

**Protokoll
Planungskonferenz
in den Stadträumen 8 Blasewitz (Blasewitz, Striesen) und 9 Blasewitz (Tolkewitz, Seidnitz, Gruna)**

Stadtraum	8 Blasewitz – Blasewitz, Striesen und 9 Blasewitz – Tolkewitz, Seidnitz, Gruna
Datum	12. und 13. April 2016
Ort	Ortsamt Blasewitz, Ratssaal Naumannstraße 5 01309 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Sabine Heimann und Sören Rogoll
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Stadtraum Anlage 3 Input Wirkungsradiusanalyse

Tagesordnung

12. April 2016

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Input zum Teilstückplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen
3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt
4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase
6. Überleitung zur Utopiephase
7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
8. Abschluss und Ausblick

13. April 2016

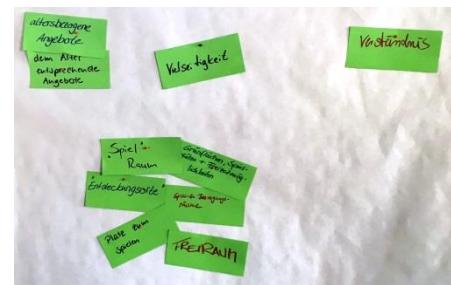
1. Willkommen, Begrüßung
2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...
3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilstückplan und zur Wirkungsradiusanalyse - Arbeit im Plenum
4. Konkretisierung der Ideen – Arbeit in Kleingruppen
5. Verabredungsrunde - Arbeit in Kleingruppen
6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

12. April 2016

Die Teilnehmer/-innen verorteten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Stadtraumkarte und notierten auf Karten Antworten für die Einstiegsfrage: „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

- altersbezogene Angebote
- dem Alter entsprechende Angebote
- Vielseitigkeit

- Verständnis
- Spielraum
- Entdeckungsorte
- Plätze zum Spielen
- Grünflächen, Spielplätze und Freizeitmöglichkeiten
- Spiel- und Bewegungsräume
- Freiraum



1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz

Frau Martina Greif, Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe, begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz der Stadträume 8 und 9 und stellt das Moderationsteam Frau Sabine Heimann und Herrn Sören Rogoll, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

Frau Heimann und Herr Rogoll begrüßen ebenfalls die Teilnehmenden und stellen sich kurz vor. Frau Heimann stellt die Tagesordnung für die nächsten beiden Tage vor und erklärt die Grundregeln.

Danach bitten sie alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

Im Anschluss führt Frau Greif in den bisherigen Planungsprozess ein. Zu Beginn zitiert sie Herrn Reinhard Wiesner, der in seinem Kommentar zum § 80 SGB VIII fachlich interpretiert hat (vgl. Wiesner 1995 § 80 Rz 7): „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“

Grundregeln



Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.



Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.



Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.



Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.



Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.



Entscheidungen werden im Mehrheitsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.



Fehler sind Lernfelder.

Verfahrensregeln



Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird.



Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen.



Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.



Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.



Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.



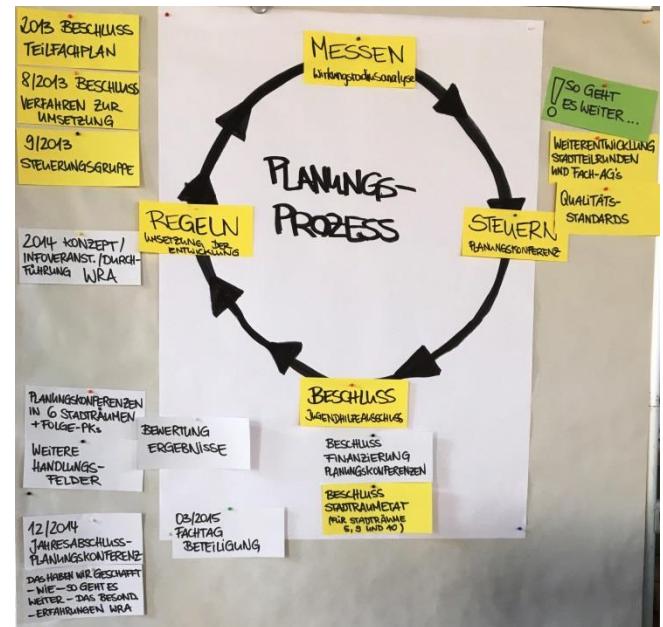
Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

Sie nimmt Bezug auf die in 2014 stattgefundene Informationsveranstaltung zur Umsetzung der Wirkungsradiusanalyse. Dort erfolgte die Vorstellung des Konzeptes, welches der Stadtjugendring Dresden e. V. und das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. gemeinsam erarbeitet haben. In diesem Konzept sind die drei Module (Modul 1 - Statistik, Modul 2 Nutzer/-innenbefragung, Modul 3 qualitatives Interview) beschrieben, aus denen die Wirkungsradiusanalyse besteht.

Es wurde der Frage nachgegangen: „Warum braucht es eine Wirkungsradiusanalyse?“ Der Teilstudienplan nimmt Bezug auf die gefestigten Strukturen, die vor mehr als 15 Jahren entstanden sind, die sich jedoch teilweise nicht mehr mit den heutigen Planungsräumen, den abgeleiteten Bedarfen und dem tatsächlichen Nutzer/-

innenverhalten decken. Es wird eine tatsächliche Nutzung erlebt, die über die räumlichen Beschränkungen des Stadtraumes hinausgehen.

2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse im Rahmen eines Posterforums (Das haben wir geschafft, Wie?, So geht es weiter, Das Besondere) darzustellen. Frau Greif zitiert Herrn Ralf Markmann, der in dieser Jahresabschlussplanungskonferenz folgendes gesagt hat: „Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“



Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, dass zur Verankerung von Adressatinnen und Adressaten im künftigen Konzept zur Planungsfortschreibung beitragen soll, welches im Unterausschuss Planung vorgestellt und nun dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt wurde. Das Sachgebiet und die Arbeitsgruppe arbeiten nun gemeinsam auf Grundlage dieses Ideenpapiers an dem Thema weiter.

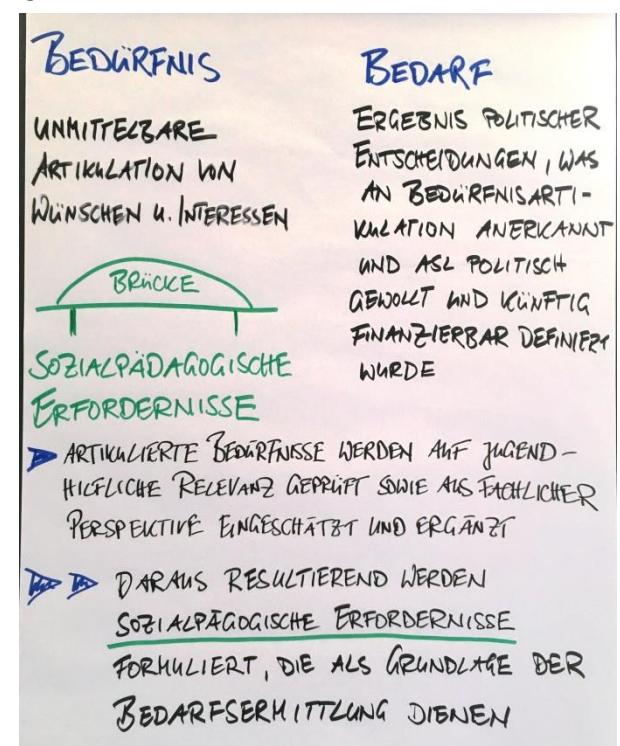
Wichtige Schritte im Planungsprozess waren der Beschluss zur Umsetzung des Teilstudienplanes, die Berufung der Steuerungsgruppe, der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Sicherung der Finanzierung des Planungsprozesses und der Beschluss zur Implementierung von Stadtraumetats in den Stadträumen 5, 9 und 10.

Frau Greif erklärt allen Teilnehmenden noch das Ziel dieser Planungskonferenz:

„Die sozialpädagogischen Erfordernisse und Ziele für den Stadtraum sind auf der Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und den aktuellen Entwicklungen des Stadtraumes beschrieben. Konkrete Umsetzungsschritte sind vereinbart.“

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden interessante Gespräche/Diskussionen und gute Ergebnisse und beendet ihren Input mit einem Zitat (Norberto Bobbio): „Ich habe gelernt, die Ideen anderer zu respektieren, vor dem Geheimnis innezuhalten, das jedes individuelle Bewusstsein birgt, zu verstehen, bevor ich diskutiere, und zu diskutieren, bevor ich urteile.“

Zu Beginn des nächsten Tagesordnungspunktes erläutert Herr Rogoll die Verfahrensweise. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, erklärt er die Begriffe, die für die Weiterarbeit wichtig sind (Bedarf, Bedürfnis und die Brücke dazu als sozialpädagogisches Erfordernis).



2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen

Im nächsten Schritt werden den Teilnehmenden jeweils der Stadtraum und eine Zusammenfassung der Wirkungsradiusanalyse vorgestellt. Da die Vorstellung in zwei Gruppen erfolgt, wird eine Dokumentation zu einem Input von Frau Carola Seelig übernommen.

Input zum Stadtraum:

Frau Siewert gibt einen kurzen Input zu den Stadträumen 8 und 9 (Aussagen zum Bestand, Bedarf, Aussagen aus dem Teilfachplan und stadtraumspezifische Sozialdaten). Diese Präsentation ist als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängt.

Folgende Aussagen wurden durch Frau Siewert gemacht bzw. folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu (dokumentiert durch Frau Carola Seelig von der Projektschmiede gGmbH):

- im Kinder- und Jugendhaus „Pat's Colour Box“ hat sich die Gruppe der Nutzer/-innen in der Vergangenheit nicht wesentlich geändert, weshalb sich seit der Erhebung das Alter nach oben hin verändert hat (die Jugendlichen sind älter geworden)
 - in der Mobilen Jugendarbeit hat sich unterdessen auch „hybride Streetwork“ etabliert – Mobile Jugendarbeit zwischen real life und virtual life
 - Schulsozialarbeit an der Schule am Landgraben ist eine klassische Schulsozialarbeit
 - das Familienzentrum „Pauline“ befindet sich im Stadtraum 9
 - Adventjugend (weiteres Angebot im Stadtraum) ist seit 1992 Mitglied des Stadtjugendring Dresden e. V.
 - die anderen Angebote und Akteurinnen/Akteure im Stadtraum (nicht §§ 11-16 SGB VIII) wurden eingeladen, aber nehmen leider nicht teil
 - Frage nach unbegleiteten ausländischen Minderjährigen (uaM): Kommen sie in den Angeboten an? Sind im Stadtraum 8 und 9 Wohnstätten vorhanden? → in den teilnehmenden Angeboten sind sie bisher nicht angekommen
 - Unterscheidung der Tabelle Demografische Entwicklung → grün und weiß markierte Spalten sind unterschiedliche Alterskohorten



Input zur Wirkungsradiusanalyse:

Frau Katharina Ander, Sachgebietsleiterin Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, gibt einen kurzen Input zur ausgewerteten Wirkungsradiusanalyse. Die ausführliche Auswertung wurde allen Teilnehmenden im Vorfeld mit der Einladung zugesandt. Die Tabelle, welche Frau Ander für ihren Input nutzt, stellt eine Übersicht zu den Angeboten mit

- den geförderten VzÄ 2016,
 - der stärksten Nutzer/-innengruppe (Ergebnis aus Modul 1),
 - dem/der typischen Nutzer/-in (Ergebnis aus Modul 2),
 - dem prozentualen Anteil der Stammnutzer/-innen (Ergebnis aus Modul 2),
 - der prozentualen Verteilung der männlichen und weiblichen Nutzer/-innen,
 - der gegebenenfalls saisonalen Unterschiede und
 - der Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen (wobei für die Tabelle nur eine Nutzung aus anderen Stadträumen von 10 Prozent und mehr berücksichtigt wurde)

dar. Aus der Wirkungsradiusanalyse abgeleitete Umsetzungsvorschläge/Maßnahmen in Bezug auf die im Teilstudiengang formulierten Bedarfe sind außerdem unter die Tabelle notiert. Diese ist als Anlage 3 an dieses Protokoll angehangen.

Folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu:

- Hinweis Jugendtreff „EastEnd“ → während Wirkungsradiusradiusanalyse war der Sitz des Angebotes noch auf der Löwenhainer Straße → nach Umzug ist die Nutzer/-innengruppe jetzt eher zwischen 12 und 16 Jahren und männlich und weibliche Nutzer/-innen kommen zum gleichen Anteil
- die Altersgruppe 6 bis 13 Jahre ist wenig praxisrelevant bzw. zu groß gefasst → 11- bis 13-Jährige haben andere Bedürfnisse als die 6- bis 10-Jährigen
- Aktualisierung der stärksten Nutzer/-innengruppe des KJH Schieferburg:
14-17 Jahre = 50% und 6-13 Jahre = 20%
- Aktualisierung der Hauptnutzergruppe des JT EastEnd = 12-16 Jahre
- Fehler in Tabelle beim Jugendtreff Upstairs: typischer Nutzer kommt aus dem Stadtteil Striesen-Ost und nicht Trachau
- Aussage „Jugendliche werden kaum erreicht“ in dem KJH Pat's Colour Box ist nicht richtig!

3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt

Frau Heimann leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein und erklärt allen die Methode der Zukunftswerkstatt (Kritikphase, Utopiephase, Realisierungsphase) mit der an den nächsten zwei Tagen gearbeitet werden soll.

4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel

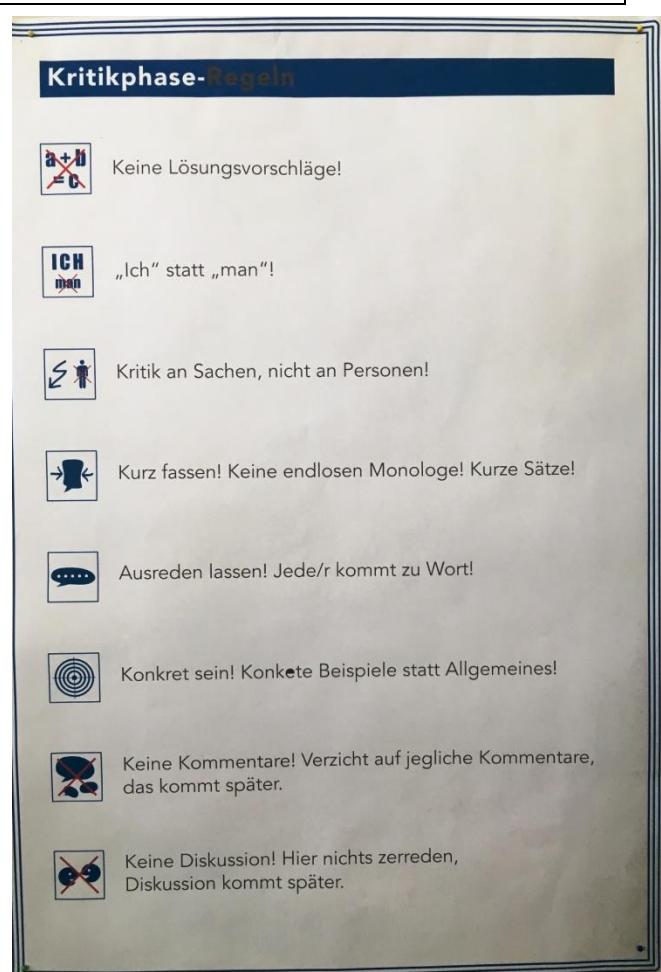
Frau Heimann führt in die Kritikphase ein. Sie erklärt die Regeln dieser Phase.

Herr Rogoll geht auch noch einmal auf die Antworten zur Eingangsfrage „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Beginn der Veranstaltung beantwortete wurde, ein. Diese Antworten sollten bei der nächsten Arbeitsphase im Hinterkopf behalten werden.

Die Teilnehmer/-innen werden gebeten sich in Kleingruppen (bestehend aus ca. drei Personen) zusammenzusetzen und folgende beiden Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

„Was ist Ihre Kritik in Bezug auf das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Stadtraum?“ (auf orangen Karten notiert)

„Was ist Ihre konkrete Kritik an den Planungsaussagen zu
a) Handlungsfelder?
b) Bedarf?
c) Bestand?
d) Was fehlt (an Angeboten in Ihrem Stadtraum)?“ (auf gelben Karten notiert)



Nach Sammlung im Plenum, Clustern der Kritikpunkte durch die beiden Moderatoren und Abstimmung zu den Überschriften erhält jeder Teilnehmende drei Klebepunkte, die zur Priorisierung der Themen dienen sollen. Das Ergebnis sieht wie folgt aus (insgesamt 63 Punkte wurden vergeben/21 Teilnehmende):

es fehlen (Frei-) Räume:

17 Punkte

- fehlende Freiflächen/-räume
- Freiraum – fehlender Spielraum
- eingeschränkte Nutzung von Spielflächen
- „Räume“ ohne Sanktionen
- Räume zur Selbst- bzw. Mitgestaltung
- offene Sportflächen
- es fehlen „Freiräume“ ohne Bewertung und Leistungsdruck
- „Räume“ ohne Vorgaben
- fehlende unbehellte „Räume“
- Freiraum = Grünflächenamt/Stadtplanungsamt ist nicht gleich Zuständigkeit Jugendamt

zu geringe personelle Ressourcen:

12 Punkte

- fehlende Bezugspersonen/Vertrauenspersonen
- erhöhter Beratungsbedarf
- demografische Entwicklung nicht beachtet (Personal)

zu geringe Angebotsvielfalt und fehlende spezifische Angebote:

10 Punkte

- Angebote für Jugendliche im Stadtraum 8
- zu wenig Vielfalt an Angeboten (z. B. Schwimmhalle)
- szenespezifische Angebote = 0
- es fehlen Alternativen zur „Konsum-Kultur“ in der Gesellschaft
- kostenfreie und niederschwellige Angebote für Kinder ab 6 und deren Eltern
- kostengünstige kulturelle Angebote für Kinder und Familien
- freies WLAN

zu stark reglementierendes Umfeld:

10 Punkte

- fehlende Akzeptanz von Selbstbestimmtheit
- Unterstützung der Angebote durch Bevölkerung
- Akzeptanz von Kinder- und Jugendphasen
- Vertreibung

zu wenig Einflussmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen auf den Planungsprozess:

10 Punkte

- unterschiedliches „Demokratie“-Verständnis
- Bedürfnis vs. Realität – Beteiligung der Jugendlichen

schlechte Rahmenbedingungen für Inklusion:

4 Punkte

- Barrierefreiheit (→ Inklusion)



5. Positive Umformulierung der Kerpunkte aus Kritikphase

Die „Kritiküberschriften“ (Shitliste) sollen nun in Kleingruppen positiv umformuliert werden. Die Moderatoren bitten die Teilnehmer/-innen sich in Gruppen von zwei bis drei Personen zusammen zu setzen und verteilen dann die Karten.

Aus den sechs nun positiv umformulierten Kerpunkten entsteht jetzt eine „Hitliste“. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

1. Jedes Kind/jeder Jugendliche hat fußläufig Räume zum selbstbestimmten Tun zur Verfügung.
2. personelle Ressourcen, die den sozialpädagogischen Erfordernissen entsprechen
3. Kinder und Jugendliche wirken gleich berechtigt am Jugendhilfeplanungsprozess mit.
3. unterstützendes und wohlwollendes Umfeld
3. Bestehende und neue Angebote verfügen über die Ressourcen, um flexibel auf (sich verändernde) Milieus, Altersgruppen und Szenen zu reagieren.
4. ... Menschen mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich zusammenleben!



Mit Zusammenstellen der Hitliste ist die Kritikphase nun abgeschlossen.

6. Überleitung zur Utopiephase

Herr Rogoll erklärt das weitere Vorgehen und die Regeln der Utopiephase.

Im Anschluss werden vier Gruppen gebildet. Der Arbeitsauftrag für diese Gruppenarbeitsphase lautet:

„Die Stiftung GUT GEMACHT vergibt alle fünf Jahre einen Preis. Ihr Stadtraum wurde im Jahr 2025 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet. Was hat die Jury überzeugt?“

Bitte sammeln Sie alle Ideen und Fantasien dazu!

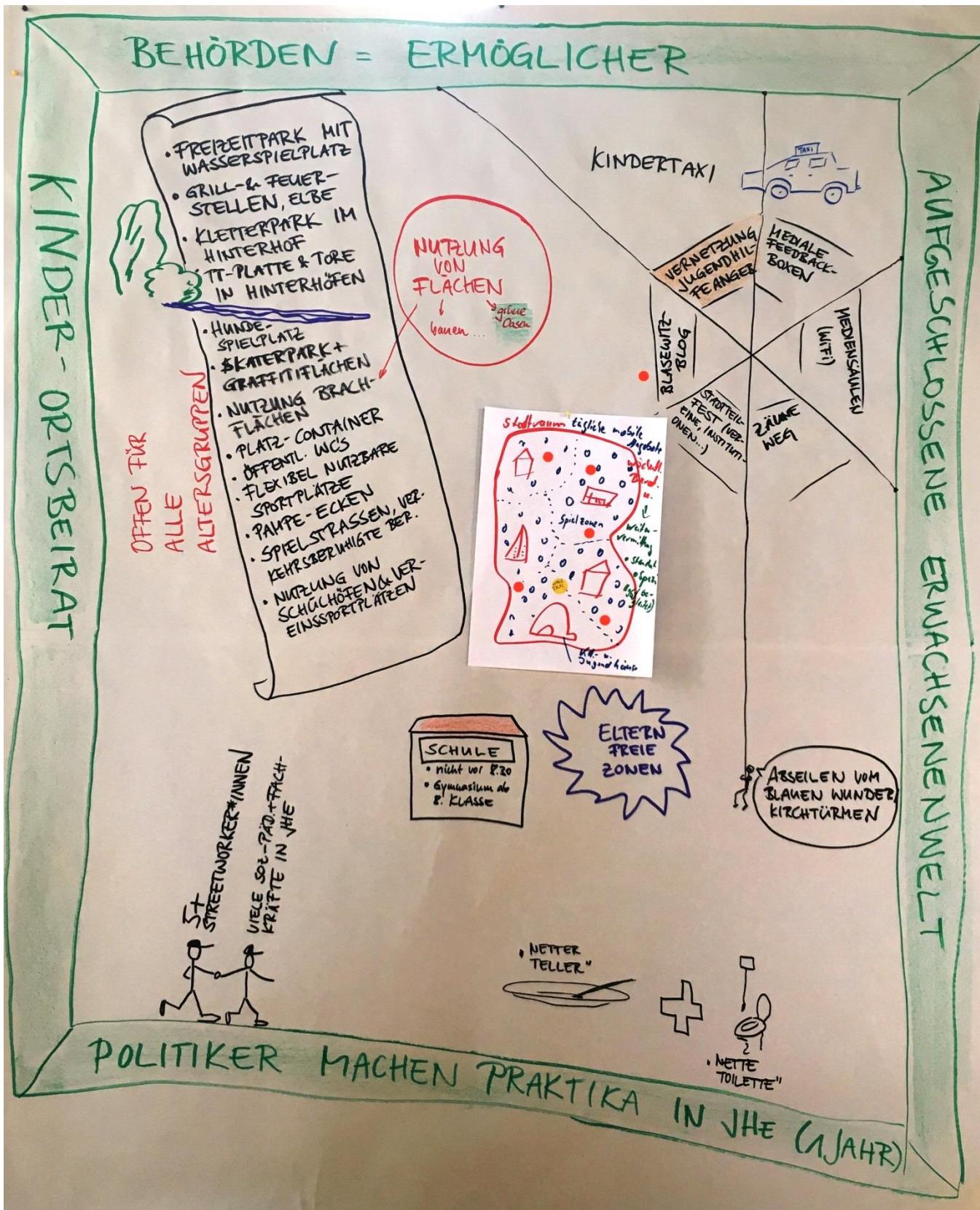
Machen Sie zunächst ein kurzes Brainstorming und arbeiten Sie dann Ihre Ideen weiter aus.“

Utopiephase-Regeln

-  Keine Realisierungsvorschläge!
-  Rumspinnen erwünscht! Keine Schere im Kopf!
-  Alles ist möglich, alles ist machbar, alles ist erlaubt!
-  Keine Diskussion! Hier nichts zerreden, Diskussion kommt später.
-  Keine Kritik! Keine Killerphrasen!
-  Der Fantasie freien Lauf lassen, ohne gegebene Zwänge!
Sich inspirieren lassen!
Alle Macht und alles Geld steht zur Verfügung!

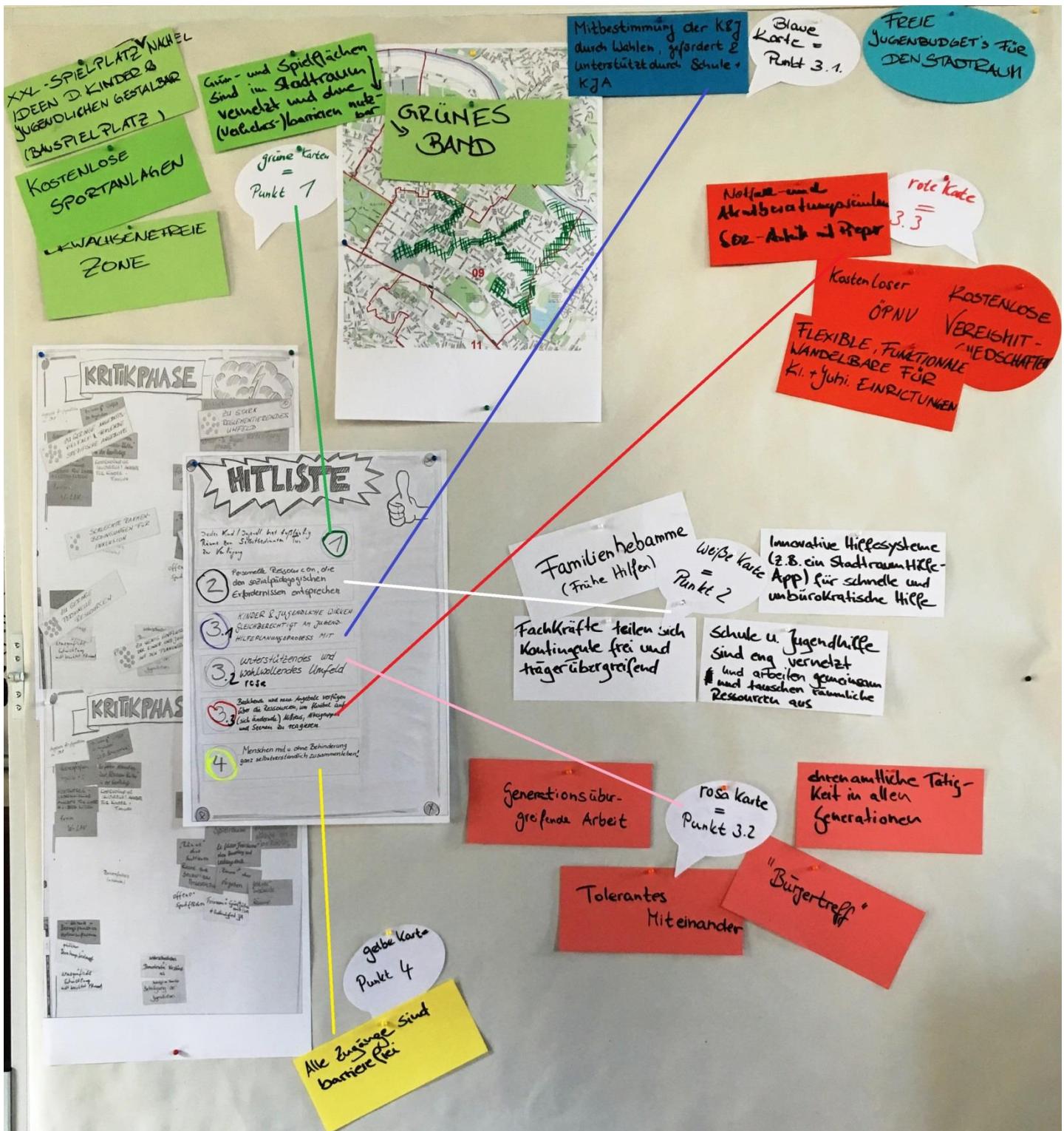
7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Gruppe 1



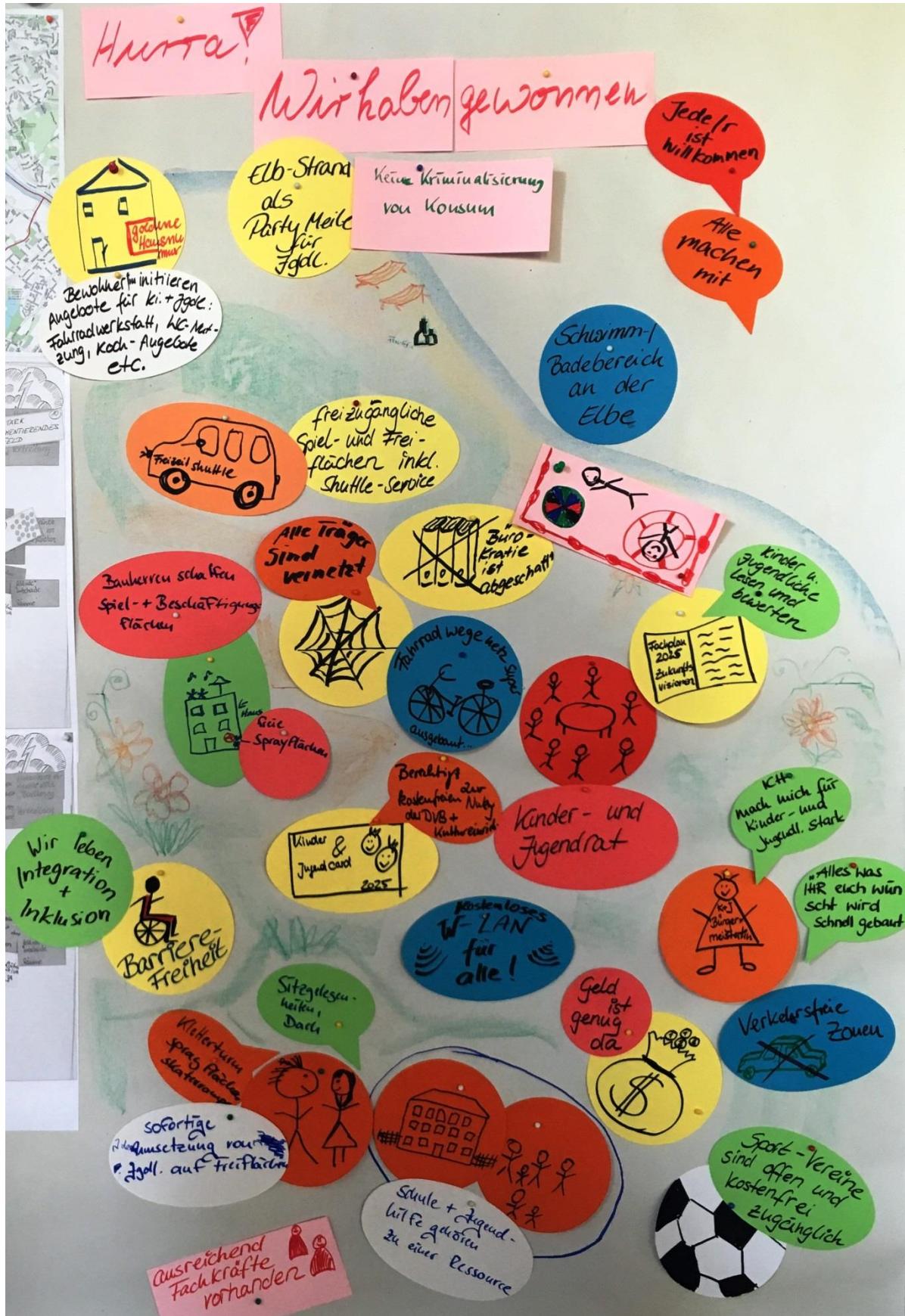
Der grüne Rahmen stellt die Rahmenbedingungen dar. Die orangen Punkte auf dem weißen Blatt stellen die Angebote dar und je ein Bereich wird von einem Angebot „bespielt“. Jedes Angebot hat dabei ein Rahmenprogramm und ein spezielles Angebot. Das Kindertaxi ist dafür da, die Kinder und Jugendlichen von einem Angebot zum nächsten zu bringen.

Gruppe 2



Das grüne Band stellt einen Bereich dar, wo Kinder ohne Barrieren von Angebot zu Angebot gelangen können.
Die farbigen Karten beziehen sich jeweils auf einen Punkt der Hitliste.
Stadtraumhilfe-App (weiße Karte) = App zum Eingeben von Problemen und sofortige Hilfe

Gruppe 3



Die goldene Hausnummer gibt es für besonderes Engagement.

Es gibt einen Kinder- und Jugendbürgermeister.

Es erfolgt eine sofortige Ideenumsetzung von Jugendlichen auf Freiflächen – unkompliziert auf kurzem Wege.

Gruppe 4

Kinder und Jugendarbeit hat seinen Platz im kleinen „Stadtviertel“ mit genug Wiese, Bäumen, Böleplatz usw. und es gibt vor Ort sowohl Streetwork als auch feste Angebote in Einrichtungen. Alles ist ganz wunderbar & vermutet und alle gestalten „ihren“ Stadtteil mit, je nach konkreten Bedürfnissen ... ☺

Wichtig!

- ca. 10-5 Min. Weg maximal
- Identifikation im Viertel
- nicht zentralisiert
- genügend Soz. Plätze zur Begleitung für Aushandlungsprozesse + Identifikation (= direkte demokrat. Bildung ☺)

ein Beispiel:



KG
Blasewitz

8. Abschluss und Ausblick

Die Moderatoren bedanken sich bei allen Teilnehmenden für die Mitarbeit und Ergebnisse. Wichtige und brennende Themen, die sich aus der Utopiephase herauskristallisiert haben, werden im Plenum noch einmal kurz zusammengetragen und an den Ergebnissen der Gruppenarbeit der Utopiephase markiert. Sie geben noch einen kurzen Ausblick auf den morgigen Tag.

Die Moderatoren verabschieden die Teilnehmenden.

13. April 2016

1. Willkommen, Begrüßung

Frau Heimann begrüßt die Teilnehmer/-innen zum zweiten Tag der Planungskonferenz in den Stadträumen 8 und 9 und stellt die Tagesordnung vor.

2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...

Nach der Einführung soll nun ein „Update“ erfolgen. Dazu erhält jede/-r Teilnehmer/-in ein Klemmbrett mit der Hitliste und leeren Blättern. In einer Art Ausstellung/Museumsrundgang sollen sich nun mit dem Klemmbrett die Ergebnisse des gestrigen Tages noch einmal angeschaut werden und individuell Notizen zu Themen, die für die Realisierungsphase wichtig sind, gemacht werden.

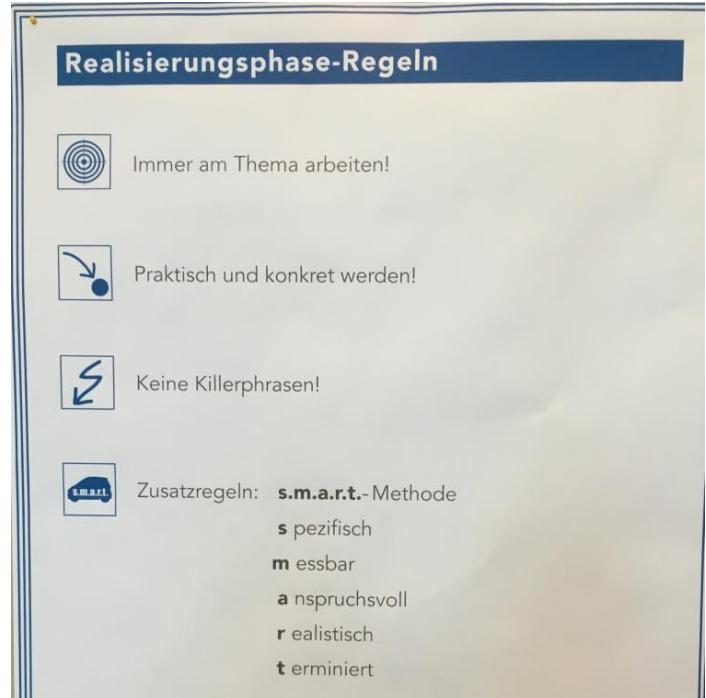
3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse

Herr Rogoll leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Er erklärt die Regeln für die letzte Phase der Zukunftswerkstatt - die Realisierungsphase.

Danach erfolgt im Plenum die Sammlung von Themen, die die Teilnehmenden während des „Updates“ notiert haben. Nach Zusammenstellung erfolgt dann eine Separierung, welche Themen jugendhilferelevant sind und welche nicht direkt oder gar nicht in der Jugendhilfeplanung bearbeitet werden können. Die nicht jugendhilferelevanten Themen werden dem Themensammler bzw. den Verweisen zugeordnet, die am Ende des Tages noch einmal aufgenommen werden.

Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

- Stadtteilfeste (thematisch) zur Aktivierung des Gemeinwesens
- wo Umfeld entsprechend Bedarfe enthält, wären kleine „Kulturlinseln“ gut (mit Fachkräften, Freiräumen und Vernetzung/Identifikation)
- Stadträume viel kleinteiliger und spezifischer betrachten
- Spiel- und Freizeitflächen (gestaltbar unter Mitbestimmung Kinder und Jugendliche)
- temporäre Nutzung von Brachflächen
- Spielstraßen
- grünes Band (Barrierefreiheit → wenig Gefahren, Schilder, Zebrastreifen, öffentliche WC's, Fahrräder/Roller/Longboards zum Ausleihen und um zwischen Spielflächen hin und her zu kommen)
- Vernetzung
- Poster in Stadtteilzeitung etc.
- Kinder- und Jugendfreundlichkeit
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess
- neue Formen der Beteiligung, z. B. Projektentwicklung
- Kinder- und Jugendcard (Ferienpass ohne Angebotsbeschränkungen?)
- kostenlose Nutzung von Sportflächen
- kostenlose Zugänge (Sportangebote und Sportanlagen, Bibliotheken, ÖPNV, WLAN)



- Städteplanung
- Bürgerbeteiligung am Verfahren
- Angebote so ausstatten, dass Flexibilität machbar wird (2 bis 3 Fachkräfte, adaptiver Ansatz, Räume, die flexibel sind, Veränderungen praktikabel)

4. Konkretisierung der Ideen

Im Anschluss erklären die Moderatoren die Tabellen mit denen bis Ende des Tages gearbeitet wird.

Die Tabellen beziehen sich jeweils auf einen Bedarf aus dem Teilstudienplan. Die jugendhilferelevanten Themen und die herausgefilterten Aussagen aus der Wirkungsradiusanalyse werden im Plenum einer der Tabellen (wenn möglich) zugeordnet und werden dann in die Gruppenarbeitsphase mit einfließen. Für die nicht zuordenbaren Karten gibt es eine Extratabelle (Teilstudienplan + x).

Der nächste Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit lautet: „**Stellen Sie einen Zusammenhang zwischen den jugendhilferelevanten Themen aus der Utopiephase und den Aussagen des Teilstudienplanes und der Wirkungsradiusanalyse her. Überprüfen Sie die Aussagen aus dem Teilstudienplan zu Bedarf und Umsetzung sowie die Wirkungsradiusanalyse und ergänzen Sie gegebenenfalls sozialpädagogische Erfordernisse.**“

Nach der Gruppenarbeit erfolgt nun die Sammlung der Ergebnisse im Plenum.

5. Verabredungsrunde

Nach dieser Zusammenstellung erfolgt wieder eine Aufteilung in vier Gruppen. Jede Gruppe bekommt einen Bedarf zugeordnet zu dem dann unter anderem noch sozialpädagogische Erfordernisse, Handlungsziele, Umsetzungsvorschläge und das „Wer“, „Mit Wem“ und „Bis wann“ herausgearbeitet werden sollen.

6. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Im Anschluss an die Gruppenarbeit erfolgt die Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum. Fragen können noch gestellt werden und Änderungswünsche werden mit aufgenommen. Das Ergebnis der beiden vorangegangenen Gruppenarbeitsphasen befindet sich zusammengefasst in den untenstehenden Tabellen. (Die blau hinterlegten Felder sind die Aussagen, die aus der Wirkungsradiusanalyse hervorgehen).

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Familienbildung					
Umsetzung § 1 SGB VIII für die Nutzer/-innen aller davon erfass-ten Altersgruppen durch Arbeit nach §§ 11 und 16 SGB VIII	Vielfalt für alle Nutzer/-innengruppen	weitere Profilierung als Stadtteil-zentrum für Kinder, Jugendliche und Familien	Kinder- und Jugendhaus Pat's Colour Box	mit allen Partnerinnen und Partnern im Sozialraum	fortlaufend, fle-xibel
Lebens- und Sozialraumbezug niederschwellige Beratung		adaptiver Ansatz für Kinder und Familien in Stiresen-West ist fort-zuführen	Kinder- und Jugendhaus Pat's Colour Box		
Demokratiebildung					
Beteiligung von Kindern und Ju-gendlichen und Lobbyarbeit in po-litischen Gremien	Transparenz politischer Vorgänge für Kinder und Jugendliche schaf-fen	kurzer Fachbeitrag zu Themen der Kinder und Jugendlichen zu Beginn jeder Ortsbeiratssitzung	Stadtteilrunde		
Kinder und Jugendliche erschlie-ßen sich ihren Sozialraum selb-ständig	Kinder und Jugendlichen kennen kostengünstige und niedrigschwel-lige Angebote im Stadtraum	Themenstadtplan für Kinder und Jugendliche Stadträume 8 und 9			
		Poster in Stadtteilzeitung etc.			
	Mitbestimmung / Selbstbestim-mung	Kinderparlament			

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Sozialräumliche Angebotsentwicklung					
flexibles Reagieren auf Bedürfnisse	Rahmenbedingungen schaffen				
Veränderungen im Stadtraum (Altersstruktur, Nutzung von Orten, ...)		ausreichende personelle Ausstattung Öffnung der Leistungsarten?! (2 bis 3 Fachkräfte pro Angebote, adaptiver Ansatz, Räume - die flexibel sind, Veränderungen praktikabel)	Fach-AG's		
	neues Vernetzungsmodell	Netzwerkkoordinator/-in regelmäßige Planungstreffen	Stadtraumetab (Konstituierung der Arbeitsgruppe aus Planungskonferenz heraus → 2016 Mikroprojekte auf Basis der Ergebnisse der Planungskonferenz – Etat = 7500 EUR)		jährlich
Fachkräfteausstattung des Angebots Jugendtreff „Upstairs“ und des Mobilen Angebotes für Kinder „Spunk“ !	Thematisierung	Mindestausstattung 2,0 VK (ab 2017) Anpassung an die Angebote der gleichen Leistungsart	Jugendhilfeausschuss und Verwaltung		ab 2017

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Mobile Angebote					
Aneignung von Räumen zur selbstbestimmten Nutzung (legitimiert?)	Interessenartikulierung Stärkung der selbstbestimmten alternativen Freizeitgestaltung	Netzwerk aufbauen / Thematisierung in Gremien	Pädagoginnen/Pädagogen und Jugendliche	AG Streetwork Stadtteilrunden Ortsbeirat Ämter Bauformen (-träger)	flexibel – nach Gelegenheiten
temporäre Nutzung von Brachflächen					
Mobile Angebote für Kinder					
Bedarf an geschützten und angeleiteten Spielräumen	Erweiterung des räumlichen und pädagogischen Handlungs- und Wirkungsradius	Erhöhung auf 2,0 VK		Jugendhilfeausschuss und Verwaltung	
stärkere Vernetzungsmöglichkeit					
bedarfsgerechte Angebotserweiterung					

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
engmaschige Spielflächen für freies Spielen / Spielflächen zur Selbstgestaltung durch Kinder und Jugendlichen (Aufenthalt, Spielen, Gestaltung)	Umsetzung des Spielplatzentwicklungskonzeptes (Städteplanung! Spielstraßen grünes Band)	Anerkennung als Bedarf durch den Jugendhilfeausschuss	UAG Spiel der Stadtteilrunde (Frau Schilling, Frau Braun, Frau Günther, Herr Wilczek) – Unterstützung für Weiterausarbeitung der Umsetzung mit Kulturbüro	Stadtplanungsamt Amt für Wirtschaftsförderung	
		Ortsbeiräte einbeziehen Bürgerbeteiligung am Verfahren			
		Film als Dokumentation zu den beiden Stadträumen durch Kinder und Jugendliche erstellt ➔ Beteiligungsprojekt			
Kinder- und Jugendarbeit nutzt Synergien aus Kultur/Sport (wo Umfeld entsprechend Bedarfe enthält, wären kleine „KulturInseln“ gut (mit Fachkräften, Freiräumen und Vernetzung/Identifikation))	Leuchttürme der Kulturinseln sind unsere Angebote ➔ Bibo, Musikstudio	Aufbau von „Kulturinseln“ in bestehenden Angeboten	Stadtteilrunde lädt Kulturamt ein ➔ Ziel: soziokulturelle Angebote (Jugendamt, Thomas Neumann mit einbeziehen ➔ SB Jugendverbandsarbeit)		
Chancengleichheit beim gelingen-den Aufwachsen von Dresdner Kinder und Jugendlichen (kostenlose Zugänge - Sportangebote und Sportanlagen, Bibliotheken, ÖPNV, WLAN))	Anerkennung durch Jugendhilfeausschuss und Stadtrat	kostenlose Nutzung von Sportstätten			
bürgerschaftliches Engagement stärken für Kinder und Jugendliche (kinder- und jugendfreundliche Städte)		Kinder- und Jugendcard - Ferienpass ohne Angebotseinschränkungen			
	Aktivierung des Gemeinwesens	Stadtteilfeste – thematisch – zur Aktivierung des Gemeinwesens	Stadtteilrunde		

7. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

Zum Ende der Planungskonferenz gehen die Moderatoren noch einmal auf die Verweise/den Themensammler/die Kritikecke ein.

Themensammler:

- Stadtraumetat Stadtraum 9
 - ➔ Vergabegremium: 7 Personen aus der heutigen Planungskonferenz haben sich zur Mitarbeit in diesem Gremium bereit erklärt
 - ➔ 2 Jugendliche sollen noch zur Mitarbeit in diesem Gremium angesprochen werden
 - ➔ Frau Siewert wird alle zu deinem Termin einladen
- Stadträume viel kleinteiliger und spezifischer betrachten
 - ➔ Hinweis: Stadträume sind „in sich“ als Sozialräume starken differenziert zu beachten ➔ gezieltere Verortung von Angeboten, effektivere Vernetzung

Kritikecke: (werden vom Sachgebiet Jugendhilfeplanung aus allen Planungskonferenzen gebündelt)

- Aktualität des Teilstudienplanes und der Wirkungsradiusanalyse
- Umprofilierung Stadträume 2 und 8?
- Arbeit mit den Jugendlichen im Stadtraum 8 fehlt im Teilstudienplan
- Altersgruppe 10 bis 13a nicht gesondert berücksichtigt
- schwammige Begrifflichkeiten (Demokratiebildung)

Verweise:

- Schule und Jugendhilfe (Ausleihfunktion für Fahrräder, Bibliotheken, GTA = JH-Angebot?, Schulsozialarbeit an jeder Schule ➔ 1 VK/Schule)
 - ➔ Verweis an die Handlungsfelder Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit und Soziale Arbeit im Kontext Schule
- Ortsbeirat: 1. TOP für Kinder und Jugendliche
 - ➔ Frau Siewert wird sich darum mit Frau Schilling (OA Blasewitz) bzw. mit der Ortsamtsleiterin Frau Günther kümmern

Das Moderationsteam bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die gute Mitarbeit. Frau Greif richtet ebenfalls noch ein paar abschließende Worte an die Teilnehmer/-innen.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig